Lieber Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeichnung von Hans Schöllhorn

„Wo werden Sie denn während der drei Tage in Bern übernachten?"
„Na, erlauben Sie mal, am *Tage* über*nachtet* man doch nicht!„ qu

Liber Nebelspalter

Ich bin nun doch in die Festspile gegangen. Den Breße-Platz habe ich mir selbsten gegauft, weil die Dierekzion mir briflich bedeitete, ein Reverend des Nebelspalter als einer so satürischen und gomischen Zeitung hätte kein Anrecht auf eine ernste, kunstvolle Besprechung von Aufführungen. Und dabei machen sie doch im Teeater genuch gomisches Zeug, wo man lachen kann. Häute will ich nur vom „Ritter Blaubart" sprechen, und da ich ein Grittiker bin, werde ich einiges aus zu setzen haben. Ich muß sagen, ich habe mich vor der Vorstellung etwas geförchtet. Aber es hat mich hernach nicht gekrauft. Freilich, wenn ich ein junges scheenes Mädchen geweft wäre, ich hätte mich in ein solchernes ausgesprochenes Verbrechergesicht nie nicht verliben kennen. Und der lange bezaubernde Barth war nicht einmal waschächt. Er war nur zu Anfang blau, dann schwarz. Oder wurde es mir nur so schwarz vor den Augen? Denn ich kann nicht verhehlen, daß das Orchester grade im erschten Ackt so forchtbar geschrien, gestehnt und gekrischen hat, daß ich schon Mittleid mit den vilen anwesenden Damen empfand, welches aber derschwendet schien. Denn disen schien es zu gehfallen, je mehr sich die Teene in den Haaren lagen. Fier dise Psichologis habe ich vielleicht kein Verstendniß. Der Leichenkeller mit den frisirten Köpfen der hingeschlachteten unglücklichen Frauen hat mich an ein Panoptikumm erinnert. Nur daß dort keiner vor den Buppen herumtanzte und auf der Kitarre zitterte. Die Verfirung mit dem goldigen Schlissel war eißerst plump. Wenn sie ihn noch zufällich gefunden hätte! Das Schlimmfte aber ist, daß dieser trauriche Ritter zuletzt noch den Don Kischott spilt und mit dem Schwärte gegen die Bilder seiner Aeltern und Voräitern kämpft. Das ist nicht ritterlich, daß er ihnen alle Schuld an seiner Gehirnerweichung zuschibt. Villeicht ist sie noch mehr die Folge seiner wüschten Lebensführung. Die Muhsik hat sich dann im Laufe der Ohper etwas beruhigt, sodaß ich auch verstehen konnte, was die Kinstler auf der Biene gesungen haben. Am schluß habe ich mich trotzdem an den Appläusen beteiligt, weil ich sahe, daß dies die Meisten tahten. Dies geschah unbeschaadet meiner eigenen Meinung. Auf dem Heimweg fragte mich ein junges Mädchen, warum der junge Bruder der Judith den „Blaubart" durchaus auf seinem Zimmer haben wollte. Ich konnte ihr nur erwiedern, sie sie solle derowegen direkt bei dem Dichter anfragen, der heiße Eulenberg. Ich kennte ihr nur mit Vermuhtungen dienen.

Als besonderes Glick habe ich es betrachtet, daß ich nachts nicht vom „Blaubart", sondern von jehnem liblichen jungen Mädchen geträumt habe.

Hans Dum-Slaw
vom Greiffensee.